

Beiträge zur Geschichte des ernerischen Schulwesens

Autor(en): **Ab-Egg, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beiträge zur Geschichte des ernerischen Schulwesens.¹⁾

(Gottfr. Ab-Egg, Professor in Altdorf.)

(Fortsetzung.)

Von 1730 an begegnet uns Carl Frz. Jos. Ringold als Lehrer, Bruder seines Vorgängers. Er war den 13. Nov. 1706 geboren. Seine Frau hieß Maria Marg. Helena Zurfluo. Er starb schon nach 12jähriger Thätigkeit febre maligna consumptus 13. Sept. 1742 mit Hinterlassung einer mehrköpfigen Familie.²⁾

Ihm folgte sein jüngerer Bruder Justus Flor. Ringold, Subfactor, geb. den 8. Febr. 1714. Derselbe versah die Schule 23 Jahre, trotzdem er schwindfüchtig war. Seinem Wirken bereitete ein Schlagfluß ein jähes Ende 1765, 8. Mai. Auch er besaß eine kinderreiche Familie, für die jedoch, wie für jene seines ältern Bruders, der Älteste so gut als möglich gesorgt haben wird, um sie vor bitterer Not zu schützen. Wer wäre im stande, die Opfer und Mühen dieser drei Brüder für die Schule zu schätzen und ihre Verdienste recht zu würdigen? Wie viel Gutes mag ihnen Altdorf zu verdanken haben, ihnen, den 3 Dietmann und allen Lehrern? Gott wird es ihnen gelohnt haben.

Den Gebrüdern Ringold reiht sich der Hochw. Herr Carl Jos. Kluser an. Es ist der zweite Geistliche in der langen Reihe der Schulmänner. Kluser war den 6. Oktober 1730 geboren als Sohn des Florian und der Apollonia Regli. 32 lange arbeitsreiche Jahre stand er der Volksschule an seinem Heimorte vor und war gleichzeitig Rantor. Kluser starb nach bloß 3tägiger Krankheit den 29. Juli 1797. Von ihm berichtet das Sterbebuch, er habe sein munus laboriosum cum laude versehen und sei viribus adhuc robustus des Todes Beute geworden.

Auffallend ist die lange Amtsdauer einzelner jedenfalls kerngesunder, robuster Lehrer. Während in frühern Zeiten die Lehrer zum Schaden der Volksschule oft wechselten, (dabei spielte allerdings der Tod die Hauptrolle) so daß innert einem Zeitraume von etwas über 100 Jahren 1472 bis 1581 14 Lehrer nachweisbar an der Schule von Altdorf wirkten, so sehen wir in dem doppelt so langen Zeitabschnitt 1581 bis 1797 ebenfalls nur 14, worunter 5 mit zusammen 139 Jahren angestrongter Thätigkeit: Brunnhofer mit 21, Dietmann, der Alte, mit 38, Aufdermauer mit 25, Flor. Ringold mit 23 und Kluser mit 32 Jahren. Nicht dieselbe Ausdauer hatten die Unterlehrer oder Provisoren, von denen hier die Namen folgen:

¹⁾ Korrektur zu Heft 3, Seite 74. Thwärenbold wurde 1629 Schulmeister in Zug und starb dort 1633. — Haller war sein Nachfolger in Zug, starb aber schon 1633 den 11. Oktober. (Gefl. Mitteilung von A. Aschwanden, Lehrer in Zug.)

²⁾ Pfarrhelfer Ringold nennt ihn „frater meus amantissimus“ im Sterbebuch.

Caspar Humyler 1664 bis ?

Seb. Peregrinus Fedier (geb. 1655, ein Pathenkind von General Zwyer) 1687 bis ? 1692 war er noch Provisor, 1699 wurde er Sigrift.

Franz Furrer bis zu seinem Tode 1697, 30. Aug.

Provisor Mattli 1697 bis ?

Joh. Jos. Jacober, ein Glarner, 1701 und 1702 bis ?

Andreas Stöpfer 1704 bis 1706, 20. Aug. (an Schwindsucht †). Er war mit Apoll. Imhooff seit 1705 verheiratet. Aufdermauer, sein College, war Trauzeuge.

Joh. Leon. Städelin von Schwyz 1708 bis 1729. Sein Sohn David ging in die Lateinschule; seine Frau Mar. Anna Ulrich starb 1728 von einer zahlreichen Familie weg.

Joh. Jac. Belwenga (Benwengha) 1729 bis 1744 (an Schwindsucht gestorben.) Verheiratet wie fast alle seiner Vorgänger und Nachfolger.

Joh. Steffen Jos. Leonti Imhof schon 1740 Provisor genannt, 1756 Stubenvogt der Griesen, 1766 gestorben.

Jo. Mar. Mattli 1773. Seine Frau Mar. Anna Burchet starb 1785. Er selbst lebte anno 1805 noch (oder dann war es ein anderer Provisor Mattli) lt. Jakobsbruderschaft.

R. D. Remigiüs Vict. Jos. Stulz, Provisor zu Altdorf; gestorben 1800 als Chorherr zu Bischofszell.

Provisor Mattli 1805.

Provisor Rämpf noch 1823 erwähnt, sollte seines Postens damals enthoben werden, da er zum Lehrer ganz untauglich geworden. Er war schon lange Provisor und zwar wie es im Schulprotokoll (1823) heißt „zum Uergerniß“ der Jugend und zu deren Schaden.

Provisor Alois Waldner, 1827 und noch unter Schulmeister Bürgi.

Aufgehoben wurde die Provisorstelle 1846, als die Marienbrüder aus Frankreich die Schule übernahmen. Daß dieses Verzeichnis der Unterlehrer lückenhaft ist, sieht jedermann; aber das läßt sich leicht daraus erklären, daß dieses Amt mehr als Nebensache betrachtet wurde, daherrührend, daß die Bezahlung (höchstens 50 gl.) sehr gering und ein Hauptwerb für diese Jugendbildner Sache der Notwendigkeit war. Die meisten Provvisoren zogen daher wieder fort, um eine lohnendere Stelle zu versehen; andere versahen noch das Amt eines Organisten (z. B. Städelin) und Musiklehrers u. s. w. In der Schule hatten sie die ABC-Schützen unter ihrem Kommando und stunden selbst unter Aufsicht des Oberlehrers. Weither war ihre Bildung jedenfalls nicht; es genügte meist die ars scribendi et legendi. Musik

war erwünscht, da in Altdorf die figurierten Ämter schon 1725 keine Seltenheit waren und 1728 Geigenseiten in der Kirchenrechnung als Ausgabeposten, wie schon bemerkt, vorkommen.

Mit Kluser schließt die Reihe der Lehrer des 18. Jahrhunderts. Es beginnt eine ganz neue Periode im gesamten Schulleben der Schweiz und der Innerschweiz insbesondere.

Mit der französischen Revolution und der Unterjochung der Urschweiz beginnt speziell für Uri eine Kette schwerer Prüfungen und Leiden. Krieg und Aufruhr im eigenen Lande; der Einfall und Durchzug fremder Heersäulen; die Ausplünderung und Brandschakung von Land und Bewohner hinterließen schreckliche Spuren. Alle Zweige der Industrie und des Erwerbs lagen darnieder. Der Landmann sah seine Felder verwüstet, seine Viehhabe vernichtet, seine Saaten zu Grunde gerichtet. Die Familien litten bittere Not; da fehlte der Ernährer, dort vernichtete man die Söhne, sie waren im Kampfe für Freiheit und Vaterland gefallen, — ein Strafgericht und Schicksalsschlag, wie es Uri vordem nie gesehen und erlebt hatte, noch jemals wieder erleben möge. Während nun Stege und Wege unsicher, Hunger, Elend, Krankheit und Tod das Volk heimsuchten; während Angst und Schrecken das Land erfüllte; wilder Patriotismus und rohe Gewalt mit einander um die Herrschaft rangen: wie hätte da eine Schule ein erfreuliches Bild zeigen können? Immerhin bestand dieselbe noch, geleitet von R. D. Tod. Ant. Muheim und seinem Gehülfen dem Provisor. Muheim war der Sohn Josephs und der Anna Maria Franzoni; geboren in Altdorf im Jahre 1768. Nach Beendigung seiner theologischen Studien wurde er Kaplan in Meien, wo er jedenfalls Schule gehalten hat. Im Herbst 1797 siedelte er als Rustos und Kaplan der Liebfrauenpfund nach Altdorf über und übernahm da die verwaiste Schule. Daran wirkte er 36 Jahre segensreich. Während seine Amtsthätigkeit noch unter der alten ehrwürdigen Ordnung begann, mußte er sich doch schon 1798 nach der helvetischen Konstitution richten, dessen „Ministerium für Künste und Wissenschaften“ er 1799 denn auch die nahezu 60 Fragen beantwortete. ¹⁾ Daraus entnehmen wir, daß er 20 Knaben zu unterrichten hatte und zwar im Lesen, Schreiben, Rechnen und in den Anfangsgründen der lateinischen und deutschen Sprache. ²⁾ Täglich mußte er 4 Stunden geben. Dazu war er Organist. (Das Amt des Kantoren war in dieser Zeit auf die Provisoren übergegangen; ein Provisor als Kantor wirkt vielerorts jetzt noch z. B. in Art und Schwyz.) Für alle seine Mühe und Arbeiten in Schule und Kirche bezog er 217 Gulden Gehalt. Wie groß dieselben zu einer Zeit, wo das Land in wildem Aufruhr loderte, gewesen sind, können wir uns kaum vor-

¹⁾ S. II. Abschnitt. Schulprotokoll des Kts. Waldstätte 1799, Bundesarchiv.

²⁾ Also noch immer der Doppelcharakter.

stellen. Anno 1804 trat dann die Centralschulkommission ins Leben und reorganisierte die Schule ¹⁾ mehr zur Freude der Lehrer als der Schüler und des gesammten Volkes. 1833 dankte dann Muheim als Primarlehrer ab und wurde Professor der 1. Lateinklasse. Schon 1831 ²⁾ ward die Trennung der Principien von der Volksschule vorgenommen, wie das Protokoll der Jakobsbruderschaft überliefert. Die Gemeinde ging die Bruderschaft nämlich um einen Beitrag für den Lehrer an, dem durch diese Trennung 50 gl. vom Gehalt wegfielen. Muheim überahm 1833 diese Stelle mit ganzen 50 gl. Befoldung. Erst 1841 mußte er seine Schulthätigkeit aufgeben wegen zunehmender Altersschwäche. Mehrere Male wurde seine Schule von der Cent.-Schul.-Kom. gelobt und ihm für seine Erfolge der gebührende Dank ausgesprochen. ³⁾ Er starb hochbetagt den 10. Nov. 1846. Muheim hatte 45 Jahre Schule gehalten, mithin sein ganzes Leben der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend seines Heimortes gewidmet und zwar unter den allerschwierigsten Verhältnissen.

Es mögen zum Schlusse noch kurz die Nachfolger Muheims erwähnt werden. In den Jahren 1833 bis 1846 wirkten an der Schule Altdorfs nicht weniger als fünf Lehrer, lauter Geistliche. Ihre Namen sind:

R. D. Caspar Bürgi von Arth (etwa 8 bis 10 Jahre.)

Pater Ascanius O. C. (ganz kurze Zeit.)

Pater Theodosius O. C. (Anfangs der 40iger Jahre.) Er ist der Gründer des Primarschulfondes von Altdorf. Seit 1839 war eine Real- oder Sekundarschule eröffnet worden, der P. Theodosius vom 27. Nov. 1842 bis 15. Febr. 1843 vorstand. Er mußte sie aber abgeben, weil die Primarschule darunter gelitten hat, wie er selber behauptete. In der Schule hielt er strenge Disziplin und scheute sich nicht, von der Haselrute vernünftigen Gebrauch zu machen. Er war noch im Oktober 1844 an der Schule thätig.

R. D. Gerig, später Pfarrer von Seedorf. Er ertrank 1854 in dem Neußkanal, der damals gerade im Bau begriffen war.

R. D. Imfanger (nur 1 Jahr) wurde Pfarrer von Unterschächen und Flüelen. † 1859 VIII.

Im Jahre 1846 am 1. Okt. kamen dann die Marienbrüder ⁴⁾ der Société de Marie (Gesellschaft Mariä) aus Frankreich, wo sie zahlreiche Schulen und Kollegien leiten.

¹⁾ S. II. Abschnitt.

²⁾ Sollte wohl 1833 heißen; indem Bürgi, der als Schulmeister in dieser Notiz genannt wird, erst nach Muheim, also 1833 Lehrer wurde.

³⁾ Protokoll der Cent. Schulkommission seit 1804.

⁴⁾ Den Annalen der Marienbrüder ist der folgende Bericht entnommen.

Gründer und erster Direktor ihrer neuen Niederlassung war Hr. Michael Wittmann. Die Schule bestand aus zwei Abteilungen, welche Wittmann und Arnold Wittershein leiteten. Ihnen war ein Amtsbruder Ambros N. als Koch zc. beigegeben. Nach 6 Wochen mußte Wittmann nach Frankreich zurückkehren, und ihn ersetzte Hr. Andreas Meyer von 1846 bis Herbst 1858. Er lebt noch heute in Frankreich. Das wichtigste Ereignis während seiner Amtsdauer war der Sonderbundskrieg, wodurch die Schulbrüder jedoch nicht im geringsten gestört wurden. Anno 1849 wurde noch eine 3. Abteilung eingeführt und daher der Koch durch einen Lehrbruder Seraphim Roth ersetzt. Unter Meyers Direktion hielten Schule: Dom. Brunner 1849—50. Georg Geist mußte ihn bald ersetzen. Jos. Kadat 1850—52; N. Amberg, Wolflißberg und Bernhard Gut, lehrer v. Hochdorf Rt. Luzern, wurde später Lehrer in Hornw.

Der 3. Direktor Hr. Stephan Winné von Oberehnheim, Elsaß, kam von Mainz und trat seine Stelle 1858 an. 1883 feierte er in dieser Stellung sein 25jähriges Jubiläum. Die Feier, von seinen alten Schülern glänzend veranstaltet und begangen, gab ehrendes Zeugnis für die Liebe und Dankbarkeit der Gemeinde wie der Schüler. Nicht lange nachher begann jedoch für ihn eine Periode des Kampfes gegen die neuen Schulbehörden und deren Vorgehen, in das sich der im Schulfache ergraute Mann eben nicht leicht fügen konnte. Diese unangenehme Situation dauerte bis zu seiner im Sept. 1888 erfolgten Versetzung nach Belfort, wo er 1894 starb. Während seiner 30jährigen Amtsdauer wurde eine 4. Abteilung errichtet. Unter ihm hielten Schule die H. H.: Beck Mart; Becker Karl; Bosina Jos.; Braun Kasael; Büchely (jetzt Sticker in Altstätten); Burg Ant.; Gnuß J. B.; Heim Kasp. Jos.; Jehl Xaver; Immerschnitt Andr.; Klotz Dom. (1873 und seit 1883); Kopocsy Adalb; Lindenfels Val.; Dehl M.; Kohner F.; Rudloff; Schall M.; Schewel Ludwig; Schöpfer Jos.; Tomberger F.; Wehrle Kaspar; Wolflißberg J. und Zipfel Jos. zc.

Am 29. Sept. 1888 folgte Herrn Winné Hr. Caspar Jos. Heim, schon seit 1870 Lehrer in Altdorf. Gleich bei seinem Antritte wurde das Parallellklassensystem aufgehoben und 6 Abteilungen gemacht. Mit ihm arbeiteten Herr Oscar Lehmann, F. Kohner, ein Appenzeller¹⁾ und D. Klotz; dann Herr Oswald Alfons, Jos. Rihn und zuletzt Herr Ferd. Hoffstetter. Seit dem Herbst 1894 ist Herr Heim nach Graz abgegangen als Direktor der Scholastiker und hier durch Herrn Dominik Klotz ersetzt. Er wirkte schon 1873 an hiesiger Schule und dann seit 1883 bis heute. Möge Gott ihm seine Gnade und seinen Segen recht reichlich spenden, damit das schwierige, geduldstärkende Amt ihn nicht verzagen lasse, und damit er noch lange seine

¹⁾ Verfasser der Annalen.

Kollegen Herrn F. Rohner, Andr. Zimmerschitt und Joh. Alois Verberich in ihren Mhen unterstütze und sie nach ihren „schulischen“ Arbeiten erheitere.

So haben wir denn die Lehrer Altdorfs von 1472 bis 1894 kennen gelernt; eine stattliche Reihe, die sich da durch 4 Jahrhunderte hindurchzieht, so verschieden an Bildung wie an Charakter, doch Männer einer Gesinnung und eines Zieles: Männer, die schon die Urahnen der lebendigen Generation in der nämlichen Religion, in den gleichen Wissenszweigen unterrichtet, die ihnen die Grundsätze des Lebens sowie die zum Leben nötigen Kenntnisse beigebracht, Männer, welche für geringen Entgelt das Edelste, Beste boten: ihre ganze Lebenskraft, ihr ganzes Wissen, ihre ganze Liebe. — Wer arbeitet mehr an der Erziehung der Kinder: Eltern oder Lehrer? Die Antwort ist schwierig. Vielerorts entschieden die Letztern, wenn auch nicht bei allen ihren Schülern. Wie viele Eltern sorgen leider nur für den Körper ihrer anvertrauten Kleinodien, als hätten die Kinder keine Seelen und überlassen es dem Lehrer gänzlich, das geistige (religiöse und moralische) Element im Kinde zu bilden! Es ist hier nicht der Ort, diesen Gedanken weiter auszuspinnen; aber nur mit Mühe gelingt es, weitere Bemerkungen darüber zu unterdrücken, besonders mit Rücksicht darauf, daß der Unverstand der Eltern im Verein mit der Energielosigkeit des Schul- und Erziehungsrates vielerorts oft die Schuld tragen, daß mancher Lehrer nicht leistet und erreicht, was er bei allseitiger Unterstützung leisten und erreichen würde; daß manche gute Anlage, ja Talente verkümmern und verderben, die bei Zusammenwirken aller 3 Erziehungsfaktoren, der Eltern, Behörden und des Lehrers sich herrlich entwickelt hätten. Kein Wunder, wenn da und dort ein Lehrer erlahmt im Eifer und von sich die Verantwortlichkeit auf andere Schultern wälzt. Wer rger, Verdruß, Mühe und Arbeit, Enttäuschungen aller Art und von allen Seiten, Hindernisse sogar, die schlechte Bezahlung und häufige Nahrungsforgen eines Lehrers kennt; wer ferner den Segen der Wirksamkeit eines tüchtigen, guten Lehrers in einer Gemeinde zu übersehen vermag, der muß auch wissen, daß keine Dankbarkeit, keine Ehre zu hoch bemessen ist für den Träger der Kultur. — Gewiß haben die Lehrer Altdorfs auch ihre Mängel gehabt, dem einen mag es an den nötigen Kenntnissen, dem andern an Geduld, einem dritten an Energie gefehlt haben, aber das alles mit den Schullasten in eine Waagschale gelegt und gewogen, wiegt nichts. Wohl mögen ihnen auch mitunter Freuden geblht haben, wenn sie sahen ihre Saaten aufgehen, wenn sie ihrer Schüler Dankbarkeit, des Volkes Streben, sie zu lohnen, erkannten. Das waren Lichtpunkte der Freude, Trost in den täglich sich erneuernden Mhen, Balsam für viele geschlagene Wunden. — Gott hat ihnen alles gelohnt. —

(Fortsetzung folgt.) 132